

Abschlussbericht

MITTEN IM LEBEN

Gemeindebasierte Rehabilitationsmaßnahmen für Kinder mit Behinderungen

Foto: Plan International / Vanessa Lerch

Was wir erreicht haben

Im Rahmen dieses Projektes haben wir 480 Kindern, die mit Behinderungen leben, Zugang zu Förder- und Rehabilitationsmaßnahmen ermöglicht. Neun Rehabilitationszentren wurden zu diesem Zweck eingerichtet und mit physiotherapeutischen Materialien ausgestattet. In Schulungen erfuhren 2.199 Eltern, Betreuerinnen und Betreuer, wie sie den Rehabilitationsprozess der Kinder begleiten und ihre Entwicklung unterstützen können.

900 Mädchen und Jungen ohne Behinderung haben gelernt, wie sie Kinder mit Behinderungen in der Schule und im Alltag unterstützen können. Sie verstehen nun, dass diese die gleichen Rechte haben wie sie selbst. In gemeinsamen Veranstaltungen konnten Berührungsängste abgebaut und die gegenseitige Akzeptanz gestärkt werden. Aufklärungskampagnen und Schulungen informierten die Bevölkerung über die Bedeutung sozialer Integration und Inklusion. Durch Radiosendungen in lokaler Sprache konnten auch weiter entfernt lebende Familien erreicht und für die Thematik sensibilisiert werden. Der gemeindebasierte Ansatz sorgte dafür, dass die Projektmaßnahmen von der Bevölkerung jederzeit mitgetragen und unterstützt wurden, was gleichzeitig die gesellschaftliche Akzeptanz von Menschen mit Behinderungen stärkte. Das Projekt wurde vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unterstützt.

ERFOLGE

- 480 Kinder mit Behinderungen profitieren von verbesserten Förder- und Rehabilitationsmöglichkeiten.
- 20 Gemeindegremien setzen sich nachhaltig für die Förderung und die Rechte von Kindern mit Behinderungen ein.
- Barrierefreie Zugänge, angepasste Unterrichtsmethoden und Sensibilisierungsmaßnahmen haben die Einschulungsrate von Kindern mit Behinderungen deutlich erhöht.



PROJEKTREGIONEN:

Die Bezirke Jalapa und San Pedro Pinula

PROJEKTLAUFZEIT:

Oktober 2013 – Dezember 2016

BUDGET:

458.440 EUR (295.615 BMZ, 162.825 EUR Stiftung Hilfe mit Plan)

ZIEL:

- Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen Bildung und eine angemessene Förderung ermöglichen

MASSNAHMEN:

- Ausstattung von Rehabilitationszentren
- Fördermaßnahmen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen
- Schulungen für Eltern, Pflegepersonal, Lehrkräfte und Gemeindeglieder zur Förderung von Inklusion und Teilhabe

Was wir für den Projekterfolg getan haben

Verbesserte Förderung und Betreuung von Kindern mit Behinderungen

In den Projektgemeinden wurden neun Rehabilitationszentren eingerichtet und mit entsprechenden Materialien ausgestattet, damit Kinder mit Behinderungen adäquat behandelt und betreut werden können. Insgesamt profitierten während der Projektlaufzeit 182 Mädchen und 185 Jungen von der verbesserten Versorgung durch 18 ehrenamtliche und vier festangestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In einigen Fällen wurden die Kinder zur Weiterbehandlung auch an Spezialeinrichtungen überwiesen. Ortsansässige Krankenhäuser, Ärzte sowie karitative Einrichtungen unterstützten die Rehabilitationszentren, indem sie neben ihrer Expertise auch technische Geräte zur Verfügung stellten.

In jeder Projektgemeinde fanden zwölf Fortbildungen zum Thema physische Rehabilitation und Therapie von Menschen mit Behinderungen statt, an denen insgesamt 2.199 Personen teilnahmen. Sie lernten dabei die Handhabung verschiedener Hilfsmittel, beispielsweise von Hörgeräten, um dadurch Menschen mit Behinderungen auch außerhalb der Zentren bestmöglich unterstützen zu können.

Inklusion an Schulen fördern

Im Rahmen des Projektes wurden an 14 Schulen bauliche Maßnahmen vorgenommen, um Kindern mit Behinderungen den barrierefreien Zugang zu ermöglichen. In Schulungen lernten die Lehrkräfte, wie sie gezielt auf die besonderen Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit Behinderungen eingehen.

Hiervon profitiert auch Monica. Das Mädchen besucht die sechste Klasse einer Schule im Projektgebiet und sitzt aufgrund einer Gelenkerkrankung seit zwei Jahren im Rollstuhl. Ihre Mutter und Großmutter haben an den Sensibilisierungsveranstaltungen des Projektes teilgenommen, und wurden so darauf aufmerksam, wie sie Monica fördern können. Deshalb bestärkten sie das Mädchen, die Schule zu besuchen. Auch die Lehrkräfte gingen auf die Bedürfnisse von Monica ein und passten ihren Unterricht entsprechend an.

Insgesamt 43 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an den Projektschulen haben ihre Unterrichtspläne inzwischen an die Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen angepasst. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen stieg in den Projektgemeinden von 31 auf insgesamt 276 Kinder.

Sensibilisierung der Bevölkerung

Regionale Radiosender strahlten regelmäßig Sendungen über das Projekt und das Thema Inklusion und Partizipation



In den neuen Rehabilitationszentren werden Kinder mit Behinderungen von geschulten Gesundheitshelferinnen und -helfern therapeutisch betreut.

von Menschen mit Behinderungen aus. Regelmäßig fanden auch Veranstaltungen für Eltern, Betreuungspersonen und Angehörige der Gemeindeverwaltung statt, um sie über Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen zu informieren. Es bildeten sich insgesamt 20 Gemeindegremien, die das Verständnis innerhalb der Gemeinden auch weiterhin fördern und sich für eine inklusive Gesellschaft und die Rechte von Menschen mit Behinderungen einsetzen.

Prüfung und Bewertung der Projektaktivitäten

Eine ausführliche externe Endevaluierung der Projektaktivitäten zeigt viele positive Entwicklungen in den Gemeinden. Zu Projektbeginn wurden viele Kinder mit Behinderungen noch stigmatisiert und versteckt. Diese Stigmatisierung nahm im Laufe des Projektes ab und so stieg die Zahl der Kinder, die durch das Projekt erreicht werden konnten, auf 480 Mädchen und Jungen. Auch die Einschulungsquote von Kindern mit Behinderungen stieg im Projektverlauf stark an. Mehr als die Hälfte von ihnen berichtet, dass an ihren Schulen spezielle Fördermaterialien für Kinder mit Behinderungen genutzt werden. Sowohl Kinder mit als auch ohne Behinderung gaben an, dass sich ihre Beziehung zueinander deutlich verbessert hat und sie nun regelmäßig miteinander spielen.

Trotz der vielen positiven Veränderungen wird auch deutlich, dass noch mehr für die Inklusion und Akzeptanz von Kindern mit Behinderungen getan werden muss. Aus diesem Grund wollen wir mit einem Folgeprojekt auf den gemachten Erfahrungen aufbauen und an die Erfolge dieses Projektes anschließen.